



Mit hat gerade in jüngster Zeit in Schrift und Wort darauf hingewiesen und mit Recht beklagt, daß unsere schönen alten Volkstrachten immer mehr aus dem Gebrauch kommen. Mit nicht geringerem Bedauern meines Erachtens müssen wir sehen, wie althergebrachte Sitten und Gebräuche, Volksfeste und Belustigungen unseres Landvolkes ebenfalls immer mehr vernachlässigt oder ganz aufgegeben werden, ja zum großen Theil schon aufgegeben sind. Und doch liegt in denselben, wenigstens ursprünglich, fast immer bei näherer und unbefangener Betrachtung eine gewisse, oft tiefe Poesie, eine Poesie, deren die modernen Vergnügungen und Feste leider nur allzuoft und allzusehr entbehren. Freilich wird selbst der begeistertste Lobredner der Vergangenheit nicht leugnen können, daß dabei auch grober Unfug und Ausschreitungen mitterliefen, die an gar manchen Orten selbst zu polizeilichen Maßregeln und sogar zum Verbot nöthigten. Aber wo und wann und bei welcher Gelegenheit kamen solche nicht vor? Und jedenfalls sollte man auch hier nicht das Kind mit dem Bad ausschütten, sondern das Wesentliche und Ursprüngliche dieser Gebräuche zu retten bezw. wiederherzustellen suchen. Aber wie gesagt, leider sind solche Gebräuche zu einem großen Theil — namentlich um die Wende unseres Jahrhunderts infolge der langen Kriegszeit, die zu solchen

Dingen und Beschäftigungen freilich nicht geeignet waren — in der That schon aufgegeben worden und leben nur noch in der Erinnerung älterer Leute fort. Nach nicht allzulanger Zeit dürfte unter Umständen selbst das Andenken an dieselben in Vergessenheit gerathen sein.

Da nun gerade unsere Gegend nicht am ärmsten an diesen Festgebräuchen war, so dürfte es wohl gerechtfertigt erscheinen, wenn in dieser Zeitschrift mitunter auf solche hingewiesen wird. Ich wage es deshalb, einen solchen Brauch, den Pfingststreckenzug, mizurheilen, wie er in den benachbarten Orten St. Georgen, Uffhausen und Wendlingen üblich war.

Ueber das Pfingstreiten in verschiedenen Orten am Kaiserstuhl, namentlich in Ihringen und Wasenweiler, hat H. Maurer im vierten Jahrgang dieser Zeitschrift (S. 39 u. 40) berichtet. Derselbe hat darauf hingewiesen, daß der Ursprung dieser Sitte wie so vieler anderen im altgermanischen Heidenthum zu suchen sei. Das Nähere über diese Frage soll unten erörtert werden. Vorerst möge der Zug selbst mit seinen Gesängen, wie er mir von Älteren Leuten in St. Georgen erzählt worden ist, beschrieben werden. Daß der Gebrauch im großen und ganzen übereinstimmt mit dem von Maurer mitgetheilten, der am Kaiserstuhl besteht bezw. bestanden hat, ist wohl bei der nicht allzugroßen Entfernung der beiderseitigen Ortschaften leicht zu verstehen.